

Hamburg, 6. September 2020

## Michelgruß zum 13. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Matthäus grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Christus spricht: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Matthäus 25, 40b).

Mit unserem wöchentlich erscheinenden Michelgruß möchten wir mit allen, die St. Michaelis verbunden sind, in dieser Zeit in Kontakt bleiben. Wir senden Ihnen Gebete, Lesungen und die Predigt des Sonntags. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) unsere monatlichen Online-Andachten mit Orgelmusik von Manuel Gera und Jörg Endebrock und auch einige Orgelimprovisationen.

Wir schließen in diesen Tagen insbesondere die Menschen in unsere Fürbitte ein, die in Sorge um ihre Gesundheit leben, und erbitten Gottes Segen für alle, die sich in Krankenhäusern und an vielen anderen Orten für ihre Mitmenschen einsetzen.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,  
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

### **Psalm des Sonntags:**

Selig sind die Barmherzigen,

denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Matthäus 5, 7

Wohl dem, der barmherzig ist und gerne leiht  
und das Seine tut, wie es recht ist!

Denn er wird niemals wanken;  
der Gerechte wird nimmermehr vergessen.

Vor schlimmer Kunde fürchtet er sich nicht;  
sein Herz hofft unverzagt auf den HERRN.

Er streut aus und gibt den Armen;  
seine Gerechtigkeit bleibt ewiglich.  
Sein Horn wird erhöht mit Ehren.

Psalm 112, 5-7. 9

Selig sind die Barmherzigen,  
denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Matthäus 5, 7

### **Wochenlied: EG 412, 1. 4** So jemand spricht

1. So jemand spricht: »Ich liebe Gott«,  
und hasst doch seine Brüder,  
der treibt mit Gottes Wahrheit Spott  
und reißt sie ganz darnieder.  
Gott ist die Lieb und will, dass ich  
den Nächsten liebe gleich als mich.

4. Wir haben einen Gott und Herrn,  
sind eines Leibes Glieder,  
drum diene deinem Nächsten gern,  
denn wir sind alle Brüder.  
Gott schuf die Welt nicht bloß für mich,  
mein Nächster ist sein Kind wie ich.

## **Predigttext: Lukas 10, 25-37**

25 Und siehe, da stand ein Gesetzeslehrer auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe? 26 Er aber sprach zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? 27 Er antwortete und sprach: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst« (5. Mose 6,5; 3. Mose 19,18). 28 Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben. 29 Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster? 30 Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und ließen ihn halb tot liegen. 31 Es traf sich aber, dass ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und als er ihn sah, ging er vorüber. 32 Desgleichen auch ein Levit: Als er zu der Stelle kam und ihn sah, ging er vorüber. 33 Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er ihn sah, jammerte es ihn; 34 und er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn. 35 Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme. 36 Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste geworden dem, der unter die Räuber gefallen war? 37 Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!

## **Predigt von Bischöfin Kirsten Fehrs:**

### *Kanzelgruß*

Liebe Gemeinde!

Liebe deine(n) Nächsten! Das hält alles zusammen. Uns, die Gemeinde Jesu Christi – hier und in aller Welt. Aber auch diese Gesellschaft. Liebe deinen Nächsten! Das ist ein ergreifender Satz, der in allen Weltgegenden, in allen Sprachen, in allen Kulturen verstanden wird. Sofort. Da muss man nicht viel reden. Das muss man einfach tun, sagt Jesus. Liebe *üben*. Ja genau, *üben*, ganz konkret Mund-Nase-Schutz tragen, um der anderen willen, auch wenn es müht. Üben, ja auch mit einer gewissen Disziplin üben, diese Liebe, die selig macht und Arbeit, Liebe, die uns ergreift und nicht wir sie. Liebe, die stärker ist als die Angst etwas verkehrt zu machen. Im Gegenteil, es ist eine Liebe, die gerade heraus ist und Taten folgen lässt, allemal in dieser Zeit der Corona-Pandemie, in der so schwer zu erfassen ist, was richtig ist und was falsch.

Doch wie geht das, jetzt, mit der Liebe und dem Üben? „Wie handeln wir richtig?“, lautete deshalb eine Online-Debatte der Evangelischen Akademie vergangenen Montag mit namhaften Expert\*innen aus der Medizinethik, Philosophie, Traumaforschung und Theologie. Es ging um die drängenden ethischen Fragen unserer Zeit; und wir haben als Kirche, liebe Gemeinde, hier unbedingt die Aufgabe, uns mehr einzubringen. Gerade angesichts der verstörenden Bilder, die wir vergangene Woche vor dem Reichstag in Berlin sehen mussten und die gesamtgesellschaftlich etwas mit uns machen: Wir müssen reden. Foren schaffen.

Verständigung erreichen! Und also diskutierten wir über viele Dilemmata dieser Corona-Zeit. Wie Liebe üben, wenn die demente Mutter vor Sehnsucht nach einer Umarmung vergeht, man

sie aber nicht gefährden möchte? Was ist tätige Nächstenliebe, wenn man sieht, dass für den kleinen Blumenhändler nebenan kein Rettungsschirm greift? Was tun im Angesicht der globalen Tragödien, die wegen Corona aus dem Blickfeld geraten, aber nach wie vor Menschen in furchtbares Elend treiben? In den Flüchtlingslagern und Kriegsgebieten?

„*Es war ein Mensch*“, so beginnt Jesus sein Gleichnis.

Es war doch ein Mensch, der im Elend lag, der unter die Räuber gefallen ist. „*Und sie zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und ließen ihn halbtot liegen.*“

Da liegt er im Straßengraben, der Mensch. So mancher Mensch, halbtot und in seelischer Not. Links liegengelassen, zuallererst von dem Priester, der gerade vom Gottesdienst kommt.

Vielleicht hatte er im Jerusalemer Tempel just diese Worte der Thora gehört: „*Du sollst deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem Gemüt und deinen Nächsten wie dich selbst.*“

Offenbar reicht bei ihm die Kraft nicht? Das Herz zu klein? Die Bequemlichkeit zu groß? Wir wissen es nicht. Außer, dass es der Levit genauso macht. Und ich vielleicht auch, fragt mein Gewissen. Ein verletzter Mensch fordert einem die ganze Kraft ab, das wissen alle, die schon einmal jemanden gepflegt haben. Und also: Wie soll ich das schaffen? Und außerdem ist da auch noch die Familie, die Zeit ist knapp, die Diakonie viel professioneller....

Ja, wir kennen den Priester und Leviten in uns. Das Gleichnis sitzt. Liebe ist wirklich eine Übung. Und was ist mit denen, die wir in diesen Zeiten zunehmend auch kennen, lenken wir dann von uns ab. Sie, die an dem Verletzten vorbeigehen, weil sie selbst Not leiden? Die sich selbst ohnmächtig fühlen, wie in den Straßengraben gefallen, und niemand kümmert sich oder nicht genug. Ich glaube, viele Menschen in Pflege- und Behindertenheimen und ihre Angehörigen erleben dies genauso: Wir werden nicht gesehen. Die jungen Menschen auch, denen es reicht mit Corona und die voller Lebenshunger sind, wer würde das nicht verstehen. Oder sie, die unter echter Existenznot leiden und die, die Angst haben um ihre Gesundheit. Also, sagte jemand in der Online-Diskussion, es gibt doch Gründe, dass sich da jeder selbst der Nächste ist.....

Alles, was ich erlebe, ist das genau andere. Die, die es im Moment hart trifft, sind besonders sensibilisiert, haben einen Blick für den Nächsten. *Weil* sie hautnah erfahren haben, wie verletzlich und vergänglich unser Leben ist und immer schon war, sind sie besonders aufmerksam. Und ich höre das alte kluge Gebot: „*Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.*“ Wenn wir in den vergangenen Monaten etwas gelernt haben, liebe Gemeinde, ist es doch, dass wir *alle* eine tiefe Bedürftigkeit in uns tragen. Alle sind wir angewiesen auf eine/n Nächste/n, angewiesen darauf, in Liebe angesehen zu werden. Berührung zu erfahren.

Freundliche Worte zu hören und Suppengemüse vorbeigebracht zu bekommen, was weiß ich. Nächstenliebe lebt vom Geben und Nehmen, vom Lieben und Sich-Lieben lassen. Der Mensch vergeht ohne diese Gegenseitigkeit.

Und so ist's der Samariter, ausgerechnet er, der aus der jüdischen Gesellschaft Verstoßene, der sich kümmert. Er, der selbst in seiner Würde verletzt ist, erkennt den Schmerz des anderen sofort. Es jammerte ihn, heißt es. Wörtlich übersetzt: „es rührte ihn bis an die Eingeweide“. Und

so kann er gar nicht anders als von seinem Esel zu steigen, sich zu dem Verletzten hinab zu beugen und seine Wunden zu verbinden.

Das ist Liebe, wie Jesus sie meint. Eine impulsive Bewegung, die nicht anders kann als sich zuwenden. Ohne zu zögern und vorher ein Konzept zu schreiben. Das ist die Liebe, die Jesus meint, die die Nächsten erfasst oder die, die einem zufällig begegnen, die Ferneren, die Unsympathischen und den Feind auch. Und noch eine andere Bewegung gehört zu dieser Liebe, die zunächst ganz unspektakulär daher kommt: das ist das Absteigen vom Esel. Das Runterkommen. Auch von Gewohnheiten. Das Absteigen zeigt: Jetzt ist jemand anderes dran. Es steht für den Verzicht auf die eigene Bedeutsamkeit und Macht, auf den Status. Gott selbst ist dafür das Muster. Denn so sehr hat Gott uns geliebt, dass er hinabsteigt in die Niederungen menschlichen Lebens. In aller Konsequenz – ist er ein Mensch! In Jesus Christus.

So also ist es keine Moral, die uns sagt, was gut ist. Kein Zeitgeist, der uns mal hierhin, mal dorthin treibt. Sondern unser Glaube. Eine Gottesvorstellung. Absteigen und Herabbeugen vor lauter Liebe- das ist die Bewegung unseres Glaubens! Die Tradition nennt es humilitas, niedrig werden. Humus steckt darin. Wir haben auf der Erde, humus, zu bleiben, sozusagen auf dem Teppich. Nur indem wir dort unten bleiben, mit Verstand *und* Gefühl und unserem Gott an der Seite, verstehen wir, was andere bewegt und was zu tun ist. Du wirst keinen verstehen, den du nur auf Distanz hältst oder gar ablehnst. Und du wirst mit keinem solidarisch sein, wenn du oben bleibst.

Solidarität, liebe Gemeinde, ist ja *das* Wort dieser Tage. Parteinahme für die Schwachen meint es, und Fürsorge für die, die´s schwer erwischt hat. Der Nächste bitte, fällt unser Evangelium zustimmend ein, setzt aber zugleich einen eigenen Akzent: den des Gefühls, des Mit-Gefühls, das dich innerlich verändert. Und so geht´s in christlicher Ethik ums berühmte und demütige Ganze, um eine Barmherzigkeit, die das Ganze sieht: den Jammer, die Scham, mein Unvermögen. Aber auch die Liebe, diese sehnsüchtige Liebe, die in uns ist und heraus will. Jesus weiß das. So will er uns gerade nicht in die Pflicht nehmen, dass ich frage: Was muss ich tun? Sondern er will in die Freiheit entlassen: Was will Gott in mir an Kräften frei setzen, damit seine Liebe und Güte Wirklichkeit wird?

So viel wurde kraftvoll wirklich in den vergangenen Monaten! Medizinethikerin Dr. Alena Buyx, Vorsitzende des deutschen Ethikrates, brachte das in der Online-Debatte auf den Punkt: „Während der Pandemie haben die Menschen in unserem Land eine großartige Leistung vollbracht. Durch gegenseitige Anteilnahme, Aufmerksamkeit und Solidarität, eine Gemeinschaftsleistung, die ich sie so nie erwartet hätte.“

Und genauso ist es doch! Lassen wir uns nicht irre machen von merkwürdigen Verschwörungstheoretikern, sondern lassen wir uns überraschen: Von wunderbaren Nachbarschaftsaktionen, die nach wie vor existieren, von kreativen Hilfen für Künstler\*innen, von Kontaktbörsen von jungen für alte Menschen. So viele sind´s, die sich in der Liebe üben, (und Mund-Nase-Schutz tragen ☺) – es ist die Mehrheit!

Es gibt im Moment viel Schmerz in der Gesellschaft, ja. Aber es gibt auch Seelsorge und Hoffnungswort, Musik, die tröstet und barmherzige Samariter\*innen. Nicht zuletzt doch gibt´s

uns, Christenmenschen, die eines weltweit zusammenhält: Liebe, die den anderen sucht. Auf sie setze ich, Sie merken es, zum Schluss mit geliehenen Worten von Hanns-Dieter Hüsich\*):

Ich setze auf die Liebe  
Das ist Thema  
den Hass aus der Welt zu entfernen  
Ich setze auf die Liebe  
Wenn Sturm mich in die Knie zwingt  
Und Angst in meinen Schläfen buchstabiert  
Ein Dunkler Abend mir die Sinne trübt  
Ein Freund im andern Lager singt  
Ein junger Mensch den Kopf verliert  
Ein alter Mensch den Abschied übt.

Ich setze auf die Liebe,  
das ist das Thema  
den Hass aus der Welt zu vertreiben.  
Ihn immer wieder neu zu beschreiben. (...)  
Er kann mir sagen was er will  
Er kann mir singen wie er's meint  
Und mir erklären was er muss  
Und mir begründen wie er's braucht  
Ich setze auf die Liebe! Schluß!

Und: Amen

Aus: Hanns-Dieter Hüsich, Ich setze auf die Liebe, Brendow Verlag 2000, S.44

### **Michel-Segen des Monats September:**

Gottes Schutz und Schirm mögen euch begleiten, wenn ihr aufbrecht,  
um denen Nächster zu werden, die eure Hilfe brauchen.

Gott möge euch eine Burg und ein Fels sein,  
wenn ihr in Nöten seid,  
dass ihr wisst, wohin ihr immer kommen  
und an wen ihr euch jederzeit wenden könnt.

Gott möge euch seine Engel senden,  
dass ihr behütet bleibt und euer Fuß nicht an einen Stein stoße.

So segne euch der starke und zärtliche Gott,  
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen